

23.6.98

Lieber Herr Professor Hamburger,  
zuerst - vielen Dank für die Zeit, die  
Sie mir und meinem Fräulein gewidmet  
haben! Einen ersten Entwurf unseres Ge-  
sprächs habe ich beifügt, ebenso meine  
Adresse für den ganzen Monat Juli.

In der Sperry - Korrespondenz fand ich  
übrigens Ihren Brief, mit dem Sie Sie  
damals zu dem Growth Symposium einje-  
laden haben. Seine Kontroverse mit Paul  
Weiss war um einiges härter, als ich zuerst  
angenommen hatte. Sobald ich im Kodexfeld  
Archive Center bin, erhalten Sie einen aus-  
führlicheren Bericht.

Bis dahin mit herzlichen Grüßen  
Ihre Sabine Brandmann

Marymount College  
100 Marymount Avenue  
Tarrytown, NY 10591

## Protokoll des Gespräches mit Viktor Hamburger (VH)

St. Louis, MO, 12.06. - 16.06.1998

12.06.1998, 14:20 - 15:30 Uhr

VH: Sie wollen also ein Buch über Paul Weiss schreiben?

SB: Ja, aber nicht nur über ihn, ich arbeite generell über morphologische Biologen bzw. organismische Ansätze, wie wurden diese in den Staaten aufgenommen, umgesetzt etc. Ein Schwerpunkt ist auch die Uni Chicago. Meine Dissertation habe ich über Ludwig von Bertalanffy geschrieben. Ich weiß nicht, ob er Ihnen bekannt ist?

VH: Oh ja, ich habe ihn erlebt. Wie Weiss eine - wie sagt man noch, das fällt mir in Deutsch nicht ein - Kampfernatur?!

SB: Ja allerdings; die beiden standen sich in nichts nach. Sie waren gleich unbeliebt bei ihren Kollegen.

VH: Hat Bertalanffy überhaupt einen Einfluß gehabt?

SB: durchwachsen - für Philosophen ist er natürlich interessant, aber was die Biologie betrifft, hat er auf die working scientists wohl keinen Einfluß gehabt. In den letzten Jahren scheint sein Bild etwas mehr ins Positive zu tendieren, aber selbst das betrifft dann nur die Theorie der Biologie. Mit Weiss war er nicht befreundet, die beiden kannten sich aber schon aus Wiener Tagen. Weiss hat immer behauptet, Bertalanffy hätte seine "Systemidee" gestohlen. Das ist zu hart, der Gedanke lag damals in der Luft.

VH: War Bertalanffy ein Vitalist?

SB: Jein, er hängt dazwischen. Bei den Vitalisten hat er die metaphysische Entelechie abgelehnt, sie wäre im Labor nicht umsetzbar; bei den Mechanisten paßte ihm die Maschinenmetapher nicht.

VH: Ich kann mich noch erinnern, daß Paul Weiss ungefähr 1926 einen Vortrag in Freiburg gehalten hat, an das Thema kann ich mich nicht mehr erinnern, nur noch daran, daß Spemann danach seine Doktoranden zusammengerufen hat und ihnen sagte, solch einen Vortrag hält man in der Akademia nicht; warum nicht, habe ich

vergessen, wahrscheinlich hat er zuviel von sich geredet und seine Verdienste zu sehr herausgestrichen. Trotzdem hat Spemann ihn in einem Brief an Harrison als vielsprechenden jungen Wissenschaftler gelobt. Das hat mit Sicherheit bei Harrison den Ausschlag gegeben, Weiss eine Sterling Fellowship zu besorgen.

Was war eigentlich sein Vater?

SB: Das ist etwas dunkel. In dem Lebenslauf für sein Habilitationsgesuch schrieb er, ein Kaufmann in gesicherten Verhältnissen, wahrscheinlich Stoffhändler.

VH: War er nicht, bevor er nach Yale ging, an der Frankfurter Uni?

SB: Er sollte dort das Edinger Institut leiten, so schreibt er in einer englischen Autobiographie, aber ich bezweifle, daß er ohne habilitiert zu sein, verbeamteter Professor in Deutschland werden konnte.

Weiss war mit Francis O. Schmitt bekannt, den Sie auch kannten; er verweist in seiner Autobiographie auf Sie.

VH: Ich kam 1935 nach St. Louis, damals war C. Graves Chairman of Zoology; F. O. Schmitt arbeitete dort als Associate Professor, er war bei weitem der Intellektuellere von uns beiden, an absolute reductionist, he had never seen an embryo, and I was unfamiliar with the electronmicroscope. We became very soon friends, also our wives, we didn't live very far from each other. He hired Morton Brown as a Research Assistant, who did some experiments on gastrula. Then he became Chairman for a few years and was invited to MIT to ~~invest~~ <sup>invest</sup> a new Biology Department. I myself got the Chairmanship in 1942. I was one of the first refugee to get to that point. There was no trace of antisemitism an der Washington University.

SB: Weiss soll Schwierigkeiten wegen seines Judentums gehabt haben, jedenfalls wird behauptet, daß seine Habilitation deshalb an der Uni Wien abgelehnt worden sei. Ich bin da skeptisch. Es existiert eine Aktennotiz von Allee, daß Weiss bei ihm gewesen sei, wegen rumours about his Jewishness; Weiss hat behauptet, I am baptized as a Lutheran - ich weiß, daß dies sachlich falsch ist. Er bat dann Allee, das Department über ihr Gespräch zu informieren. Leider hat meine Kopie keine Jahreszahl.

VH: Weiss war so aggressiv jedem gegenüber, da hat man wahrscheinlich sein Judentum nur als Vorwand genommen.

SB: Weiss hielt nichts von der "Vererbungschemie" - hängt das mit dem damaligen Forschungsstil in der Entwicklungsmechanik zusammen?

- VH: Von 25-27 war ich am KWI, in der Abteilung von Mangold; Goldschmidt war der Genetiker, sein Schüler war Curt Stern. Die Genetik war unerlässlich für die Entwicklungsgeschichte. Diese Einsicht verdanke ich einem Schweizer Biologen, Fritz Baltzer, er war mit mir ein Jahr in Freiburg, 1920/1921, ein außerordentlich intelligenter Mann. Ich war sehr beeindruckt von seinen Vorlesungen über Vererbungslehre. Leider wurde er nach seinem Weggang nicht ersetzt, weil Spemann - wie auch Lillie und Harrison - der Meinung war, die Genetik störe nur, die Erbfaktoren sollte man aus der Entwicklungsgeschichte weglassen. Lillie hat das ja sogar wörtlich gesagt: die Genetik stört den normalen Lauf der Entwicklungsmechanik. Ich habe selber dann die Vorlesung über Genetik in Freiburg gehalten.
- 1920 kam auch Hilde Pröscholdt und Johannes Holtfreter nach Freiburg; mit beiden war ich eng befreundet, mit Holtfreter bis zu seinem Tode 1992.
- Baltzer gab Hilde Pröscholdt und mir eine Art von Privatlab in Cytologie, wir seziierten Raupen und studierten Keimzellen und Chromosomen.
- SB: Sie kannten auch Driesch?
- VII: Ja, ich kannte Driesch gut. In Heidelberg habe ich seine Vorlesung über die Grundlagen der Philosophie gehört, einer seiner Doktoranden war ein Freund von mir. Seinen Vitalismus habe ich aber wie die meisten Entwicklungsmechaniker abgelehnt. Driesch war ein anständiger Mensch, der hat sich nie mit den Nazis eingelassen. Aber die haben ihn mehr oder weniger in Ruhe gelassen, er war Ihnen wohl zu unbedeutend.
- In seiner Korrespondenz mit mir hat Spemann nie ein politisches Wort über die Nazis verloren.
- SB: Da Sie Freiburg und Spemann erwähnen, ich soll Ihnen Grüße von Professor Klaus Sander aus Freiburg ausrichten. Ich hatte ihn während einer Konferenz im April kurz gesprochen.
- VH: Über die Freiburger Zoologen habe ich mich sehr geärgert. Sander und sein Doktorand Fässler haben Holtfreter in ihrem Beitrag zur "German Developmental Biology" in der "International Journal of Developmental Biology" fast völlig vergessen; herausgegeben wurde es von Grunz und Trendelenburg, kennen Sie sie?
- SB: Persönlich nicht; aber mir sind die Namen und das Buch bekannt.
- VII: Sander und Fässler hatten mir ihren Beitrag zur Korrektur übersandt; er enthielt kaum ein Wort über die Experimente von Holtfreter, die für die developmental biology umwälzend waren, es waren grundsätzliche Veröffentlichungen; aber es enthielt ein Kapitel von fast fünf Seiten über Fritz Seidel, einen Entomologen, eine unbedeutende Figur. Ich habe beide darauf hingewiesen, daß Holtfreter nicht fehlen darf, und

auch an Grunz geschrieben. Mit Garland Allen habe ich auch darüber gesprochen, er hat mir zugestimmt. Aber sie haben das Fässler-Manuskript nicht korrigiert. Seitdem möchte ich mit den Freiburger Kollegen nichts mehr zu tun haben.

SB: Ich werde auch über das Neurosciences Research Program arbeiten und mir den Nachlaß von F. O. Schmitt ansehen müssen. Wieso gehörten Sie nicht zum Board? Das hat mich etwas verwundert, zumal es offiziell in den 60er Jahren begann.

VH: Ich habe Paul Weiss mit F. O. Schmitt bekannt gemacht, beiden wurden daraufhin "unzertrennliche Freunde". Ich vermute, daß Paul Weiss F. O. Schmitt überredet hat, mich nicht am NRP teilnehmen zu lassen. Es ist mir unerklärlich, warum ich nicht dabei war, Rita Levi-Montalcini hatte 1951-53 den nerve growth factor entdeckt. Die Wichtigkeit wurde fast 20 Jahre nicht beachtet, heute sind über 100 Labs mit den vielen nerve growth Faktoren beschäftigt. Ebenso wurde der neuronal cell death 10 - 15 Jahre lang vernachlässigt.

War Paul Weiss nicht auch in Texas damals?

SB: Ja, aber das ist eine ganz faule Sache. Mir scheint, irgendetwas lief schief, jedenfalls habe ich bis heute keine vernünftigen Auskünfte aus Texas erhalten. Normalerweise antworten Archive auf Anfragen, hier wird gemauert. Ich nehme an, man konnte sich über die Finanzen nicht einigen.

VH: a very strange interlude, Paul Weiss wollte dort wohl die New England intellectuals durchsetzen, was den Texaner nicht paßte. Das kann man nicht so einfach verpflanzen. Da hat er sich vermessen; er paßte nach Texas wie ich nach Hollywood.

SB: naja, Wien, Berlin, Chicago, New York - das ist eine klare Linie, alles Cities, aber Texas?

Sie hatten in einem Ihrer Artikel einen Berliner Taxonomen erwähnt, der für Sie sehr wichtig war, Sie erwähnten aber seinen Namen nicht.

VII: Das war Walter Arndt in unserer Heimatstadt, Landeshut in Schlesien, ein Medizinstudent mit einem ausgeprägtem Wissen über die Natur, der neun Jahre älter war als ich und meine "angeborenen" Anlagen und Neugier förderte. Er wurde später Kustos am Naturwissenschaftlichen Museum in Berlin, wir trafen uns regelmäßig und wurden Mitherausgeber eines zweibändigen Buches: "Heimatkunde des Kreises Landeshut". Wir trafen uns ~~alle~~ im Anhalter Bahnhofsrestaurant. Arndt schrieb das Kapitel über die Zoologie, meine Frau, die sehr an ~~Geographie~~ ~~Geographie~~ interessiert war, und ich das über ~~Geographie~~ ~~Geographie~~. Arndt war bis 1921 in Sibirien, erst als Kriegsgefangener, dann als "Forscher". Er wurde von den Nazis aufgrund eines einzigen Satzes - er hoffte, daß endlich einmal Gerechtigkeit geschaffen werde - 1944 gehenkt. Eine

x Geologie

Freundin seiner Schwester hatte ihn denunziert. Als Zoologe war er eigentlich weltbekannt, sein Spezialgebiet waren "Schwämme".

- SB: Wie schätzen Sie Sperrys Werk ein? Ich werde seine Papiere in Pasadena durcharbeiten. Er war der berühmteste Doktorand von Paul Weiss. Beide hatten jahrelang Auseinandersetzungen.
- VH: Sperry war der einzige Mann in der Biologie, der seinen Doktorvater (Weiss) und seinen berühmten Mentor (Lashley) widerlegte. Wichtig ist, daß er der erste war, den bewiesen hat, daß die optischen Nervenfasern auf ihrem Weg zum Gehirn durch chemische Faktoren geleitet werden. Er war ein sehr zurückhaltender und bescheidener Mensch. Seine Experimente waren genial. Erinnern Sie mich an die kurze Ansprache, als Sperry der Gerard-Preis verliehen wurde.

15.06.1998, 14:20 - 16:15 Uhr

SB: Ist Ihnen die Axonologist Group bekannt? Sie wurde in den 30er Jahren von Ralph Gerard gegründet, die anderen Mitglieder waren Bronk, F. O. Schmitt, Gasser und Erlanger. Es waren informelle Treffen, aber sie könnten einen Einfluß gehabt haben.

VH: Nein, die kenne ich nicht. Aber ich kannte Erlanger sehr gut, er war der Neurologe an unserer Medical School.

SB: Sie haben den Wakeman Award im gleichen Jahr wie Paul Weiss erhalten; ich konnte keine vernünftigen Informationen zum Wakeman Award finden, wofür wird er vergeben?

VH: "In recognition of outstanding professional achievements" - ach - -, erst kommt der Wakeman, dann der Lasker, dann der Nobelpreis, den hat Rita bekommen.

Ich wurde über 20 Jahre lang, von 1932 bis 1955, sehr gut von der Rockefeller Foundation<sup>1</sup> unterstützt, meine eigene Forschung und die Gehälter aller meiner Mitarbeiter, und ich habe dann Rita unterstützt. Sie kam als Research Assistent aus Turin und endete als Full Professor mit dem Nobelpreis. Sie hat ihn verdient, sie war einer der begabtesten Wissenschaftler, und der erstaunlichste Fall einer Verwandlung vom bescheidenen Fräulein zur Prinzessin. Sie hat mich nicht sehr wohlwollend als

---

<sup>1</sup> Rockefeller Archive Center, RG 2.1933 series 717, box 92, folder 731: VH received \$2,400 for one year, Max Born in Cambridge (UK) \$2,000 for three years; Courant in Princeton \$3,000 for one year; Goldschmidt in Wisconsin \$2,000 for one year.

Wissenschaftler behandelt, und sie hat mich so wenig wie möglich zitiert. Der Gegensatz dazu war Holtfreter, der nie aus sich selber heraus etwas gemacht hat.

Dies hier wollte ich Ihnen noch zeigen. Was halten Sie davon: Portmann "Biologie und Geist"?

SB: 100 % Goethe, nein, 150 % - ist mir zu lang, dann lieber das Original.

VH: Ja, er macht zu viele Worte. Hat er denn auch gedichtet? Einen Einfluß auf die Biologie hat Portmann doch nicht gehabt, oder?

SB: In einer Einleitung zu einem Werk von Uexküll fand ich einige Zeilen. Goethe gefällt mir da besser, auch wenn ich nicht mit allem übereinstimme. Was den Einfluß Portmanns angeht, in den letzten Jahren beruft sich die "Ethik und Biologie"-Richtung teilweise auf ihn.

VH: Den Uexküll habe ich persönlich in Neapel kennengelernt, ein ganz interessanter Mensch, aber seine Philosophie habe ich nicht mitgemacht.

SB: Salome Glücksohn-Waelsch? Ich habe einen Artikel von ihr gelesen, bei dem nicht jede Aussage zu stimmen scheint? Sie kennen den Artikel, nicht wahr?

VH: Ja -- dieser Artikel. Spemann war nicht anti-weiblich, das wurde von ihr wissentlich gefälscht, z. B. Hilde Mangoldts Dissertation, Else Bautzmann (Wessel) hat bei ihm promoviert, dann Wehmeier, sie war eine der ersten, die den toten Organisator benutzt hatte, eine umstürzende Sache. Also, Spemann hat den Frauen wichtige Probleme übertragen. Aber als Salome sich bei ihm vorgestellt hatte, hat er sie zu mir geschickt. Sie war ihm wahrscheinlich zu jüdisch, wissen Sie, was ich meine? Das war damals nicht so gern gesehen.

SB: Sie war zu selbstsicher, sie kannte ihr Wissen? Meinen Sie das?

VH: Ja, das mochte Spemann nicht, deshalb hat er sie zu mir geschickt, zu dem jüdischen Privatdozenten; bei mir hat sie in einem Kolleg die ersten Zusammenhänge von Genetik und Embryologie gelernt, d. h. ich bin in gewissem Maße für ihre weitere Entwicklung verantwortlich. Als Dissertation habe ich ihr ein höchst langweiliges Thema gegeben: Die Entwicklung von Salamandern (Hybriden). Wir haben beide über die Vorderbeine geforscht. In ihrem Artikel schrieb sie, ich hätte am Nervensystem gearbeitet, und sie vergaß zu erwähnen, daß ich ihr Doktorvater war.

Seit den letzten 4 - 6 Jahren haben wir keinen Kontakt mehr; davor haben wir alle paar Monate telephonisch miteinander gesprochen. Sie ist eine der wenigen Frauen, die in die National Academy of Sciences gewählt wurde.



- SB: Eine Frage zum amerikanischen Unisystem: Paul Weiss hat sich bei Allee darüber beschwert, daß ihm dauernd die Kurse 200 und 100 übertragen werden. Sind das sehr zeitraubende?
- VH: 200 sind die Kurse, die im 2. Collegejahr gelehrt werden.
- SB: Ich habe verstanden, Paul Weiss fühlte sich unterbewertet. Er war auch Visiting Professor hier an der Washington University? Hatten Sie ihn eingeladen? Gibt es darüber einen Briefwechsel?
- VH: Ja, während meines Freisemesters. Nein, wir haben keine Briefe gewechselt. Ich werde ihn wohl angerufen haben.
- SB: Wie beurteilen Sie nachträglich den Stand der Entwicklungsbiologie in den 30er Jahren in den Staaten? Es wird teilweise behauptet, daß er "niedriger" gewesen sein soll als der in Deutschland?
- VH: in Deutschland gab es eine Reihe von prominenten Embryologen, eines der besten Lehrbücher ist von Alfred Kühn; das war auch einer der angesehensten der deutschen Professoren. Ich habe ihn wiederholt in den 50er Jahren mit meiner Tochter in Tübingen besucht. Kühn war an vielen Gebieten der Biologie interessiert. Er hat mir ungemein geholfen; er hat nämlich bezeugt, daß ich in Deutschland ohne Entlassung Professor gewesen wäre, so daß ich einen deutschen Restitutionsbeitrag erhalte.
- SB: Waddington - Needham, der englische Club; was haben Sie davon gehalten?
- VH: Needham war bei weitem der angenehmere und bedeutendere von beiden. Es ist wirklich bedauerlich, daß er die Entwicklungsgeschichte aufgab und sich ganz auf die chinesische Wissenschaftsgeschichte konzentrierte. Das ist eine persönliche Geschichte, die kennen Sie ja vielleicht. Waddington kannte ich persönlich viel besser, ein kluger Mann. Sein Verdienst liegt darin, daß er zusammen mit Goldschmidt die Bedeutung der Genetik für die Entwicklungsgeschichte erkannt hatte. Er war sehr eng mit Salome befreundet, die beiden haben auch zusammen veröffentlicht.
- SB: Interessant, das wußte ich noch nicht. China und Needham - das ist mir bekannt. Ich schätze ihn auch höher ein als Waddington.
- Bei Ihnen kann man von einer Hamburger-Schule sprechen, bei Weiss nicht. Ist das nur im Persönlichen begründet? Oder wie schätzen Sie das ein?

VH: Ja; ich hatte mehr Doktoranden als er. Aber nur zwei sind bedeutende Forscher geworden.

SB: Sie haben mehrmals über Cajal geschrieben. War er wirklich so wichtig für die Neurobiologie?

VH: Er war das einzige Genie, das Spanien produziert hat. Ich habe alles gelesen, was ins Englische übersetzt ist.

Dies hier ist die Rede, als Sperry der Gerard-Preis verliehen wurde, und diesen Artikel über Roux können Sie behalten.

SB: Was war denn Roux' blinder Fleck?

VII: Lesen Sie es. Der blinde Fleck ist: er hat 1000 Seiten veröffentlicht, die experimentelle Embryologie begründet, er hat "self-differentiation and dependent differentiation" geprägt, aber er hat auch viele Fehler gemacht, z. B. die Roux-Weissmann Theorie der erbungleichen Zellteilung. Seine 1000 Seiten wurden von 5 oder 6 Tafeln begleitet, zwei davon beschrieben einfach die normale Embryologie, nur eine Tafel beschreibt ein unwichtiges Experiment über Gravitationswirkung auf Embryonen. Er war absolut non-~~visionary~~, ein rein abstrakter Wissenschaftler, der den Embryo kaum gesehen hat. The blind-spot can be taken to be literary - im Gegensatz zu Rita und einigen anderen, und Holtfreter, die höchst begabt waren für die ~~visionary~~ *visual* imagination.

SB: Die Schwestern Montalcini sehen sehr gut aus.

VII: Zwillingsschwestern. Paola ist Malerin, ganz anders als Rita; zurückhaltend, bescheiden.

SB: Die Schwester Paola gefällt mir besser, sie sieht wärmer aus, und sehr viel jünger.

VII: Lassen Sie uns nach oben gehen, ich möchte Ihnen Briefe von Spemann und einiges andere zeigen.

Dies Bild hat die Zwillingsschwester von Rita gemalt. Kennen Sie dieses Buch? Die Spemann-Selbstbiographie, "Forschung und Leben", von dem Sohn nach seinem Tod herausgegeben? Das müssen Sie lesen, sehen Sie sich den Inhalt einmal an.

SB: Spemann war ein Handwerker, der seine Instrumente - besser Werkzeuge - selber hergestellt hat, nicht wahr?

VH: Ja. Er schrieb mir nach meiner Emigration: "Was Sie in Deutschland zurückgelassen haben, dem trauern Sie nicht zu lange nach. Sie tragen es in sich und was in der neuen Umgebung nicht standhält, darum ist es nicht schade."

Seine Tochter, Frau Dr. ~~Claus~~, schrieb mir, daß er im Sommer 1937 telegraphisch pensioniert wurde, worüber Mutter und Tochter mehr empört waren als Spemann selber.

SB: Haben Sie es eigentlich je bedauert, in die Staaten gegangen zu sein?

VH: Ich habe mich erstaunlich schnell eingelebt, alle an der University of Chicago waren von Hitler entsetzt, wie überhaupt alle Amerikaner. Deshalb hatten sie sehr viel Sympathie für Juden und Sozialisten, die ausgewiesen worden waren. Ich hatte das Glück, schon in den USA zu sein, als der Emergency Fund of Displaced German Scholars von der Rockefeller Foundation begründet wurde. I was on top of their list, because I already was a Rockefeller Fellow.

SB: Kannten Sie auch Max Delbrück? Er kam Ende der 30er Jahre in die Staaten.

VH: Wir waren einen ganzen Sommer lang zusammen, ich glaube in Texas.

SB: War das an der Vanderbilt University?

VH: Vanderbilt ist nicht in Texas, it is in Tennessee. Delbrück was not Jewish, he was probably the most active scientist to rebuild German science after the War. Er hatte eine amerikanische Frau, die sehr deutschfreundlich wurde, was eine Seltenheit war. Die meisten ausgewiesenen Akademiker sind nicht zurückgekehrt.

Die deutschen Zoologen und die Gesellschaft für Vererbung haben mich aus der Mitgliedschaft gestrichen, und auch nach 45 nie wieder eingetragen. Als Freiburg den 100. Geburtstag von Spemann feierte, haben sie mich nicht eingeladen.

SB: Doch noch eine Frage zu Paul Weiss, dem Zerwürfnis zwischen Sperry und Weiss. Hat Weiss die Aufnahme von Sperry in die National Academy of Science zu verhindern versucht?

VH: Das weiß ich nicht, das kann man nie wissen. Weiss war immer ein Mann des establishments. Er hatte großen Einfluß auf Bronk und hat ihn sehr beraten, als Bronk die Rockefeller University aufbaute.

Ich betrachte es als meinen Beitrag, die Neuroembryologie von den Amphibien zum Hühnerembryo gebracht zu haben. Die Neuroembryologie hätte sich nicht weiter entwickelt, wenn man wie Harrison und seine Schüler bei den Amphibien geblieben wäre. Die Idee kam von Spemann, der sich 1931 während der Silliman Lectures mit Frank Lillie angefreundet hatte. Das war eines der zwei oder drei Labs damals, an denen man an Hühnerembryos arbeitete. Die Rockefeller Fellowship verdanke ich dem Zufall - das Pariser Büro der Rockefeller Foundation bot Spemann eine Fellowship nach den USA für einen seiner Schüler an. Der nannte natürlich seinen Lieblingsschüler Mangoldt, aber der war über 35 Jahre alt, und so wurde ich es - also, wenn Mangoldt ein paar Jahre später geboren wäre...! Für mich war diese fellowship lebensentscheidend, wie die Entscheidung von den Amphibien zum Hühnerembryo überzugehen.

16.06.1998, Uhr

- VII: Noch eine Sache zum Abschluß: Paul Weiss war immer der kleinste in jeder Gruppe; sein Größenwahn is to be taken literary.
- SB: Eine letzte Frage: Sie schrieben, daß Hiscoc-Weiss die Cajal-Entdeckung nur wiederentdeckt hätten?
- VII: Cajal hatte aus seiner Entdeckung nichts gemacht, das ist wie mit dem nerve growth factor, den hatte man auch jahrelang vergessen.
- Wollen Sie eigentlich in Amerika forschen und arbeiten?
- SB: Ich bin Europäerin und Philosophin - eine tödliche Mischung. Ich bin hier sehr gerne, aber ich glaube kaum, daß ich hier "philosophieren" könnte. Ehrlich gesagt, in Deutschland sieht es allerdings auch nicht besser aus.